

KÖNIG LUDWIG II.

König Ludwig II. (1845-1886) – Ein Märchenkönig?

Wenn man heute durch München geht, findet man Denkmäler zahlreicher Wittelsbacher oder entsprechende Straßenzüge, die den Namen des jeweiligen Herrschers tragen. Bei König Ludwig II, dem sogenannten Märchenkönig, ist das anders. Lediglich eine Skulptur am Münchner Rathaus erinnert an den König und natürlich seine Grabstätte in der St. Michaelskirche in der Münchner Innenstadt. Sonst hat seine Regierungszeit keinerlei Erinnerung in seiner Residenzstadt gefunden. Aber warum ist das so, warum wird der König überall verehrt, finden sich in Bayern zahlreiche Denkmäler und Gedenkstätten, aber München tut so, als ob es diesen König gar nicht gegeben hätte. In München wurde Ludwig II geboren, und hier hat er auch seine letzte Ruhestätte gefunden. Eine weitere Verbindung gibt es nicht. München war für den König lediglich eine Last.

Ranken sich um den Tod Ludwig II. zahlreiche Geschichten und Mythen, so ist schon der Tag seiner Geburt der 25. August 1845 mit Merkwürdigkeiten verbunden. Auch sein Großvater König Ludwig I., damals noch in Amt und Würden, feiert an diesem Tag Geburtstag. Gerüchte erzählen jedenfalls, dass Ludwig eigentlich schon am vorherigen Tag geboren worden sei, man aber lediglich den offiziellen Geburtstag auf den folgenden Tag verschoben habe, um seinem Großvater eine Freude zu machen.¹⁰¹ Kanonenschüsse verkünden die Geburt Ludwig Friedrich Wilhelms. Ludwig ist in den ersten Lebensjahren häufig krank und wird dementsprechend verwöhnt. Als 1848 König Ludwig überraschend zurücktritt, wird sein Sohn Maximilian König. Der 2 jährige Ludwig wird zum Kronprinzen. Das Bewusstsein über diese Rolle scheint schon in

sehr jungen Jahren ziemlich ausgeprägt gewesen zu sein, aber speziell durch Generalmajor Graf Theodor Brasselet de la Rosee, der die Erziehung ab dem 7. Lebensjahr übernimmt, wird das übertriebene Selbstgefühl des jungen Kronprinzen gefördert. Ludwigs Beziehung zu seinen Eltern war schwierig, seinen Vater sah er zwar täglich beim Frühstück und Abendessen, aber die gemeinsamen Stunden waren nicht geprägt von väterlicher Zuneigung, der Vater reichte seinen beiden Söhnen lediglich die Hand zum Gruß, und der ewig kränkelnde, puritanische Vater war kein Vorbild für Ludwig. Die seltenen Spaziergänge im Englischen Garten verliefen häufig „sprachlos“. Ludwig beklagt sich später darüber, dass ihn sein Vater stets von oben herab behandelt habe. Seine Mutter achtete der Prinz, wie er selbst später einmal feststellte in ihrer Rolle als



Königin, als Mutter bedeutete sie ihm kaum etwas, als Mensch war sie ihm völlig wesensfremd. Eine Frau, sehr einfach und naturverbunden im Denken, aber keineswegs kunst- oder literaturbegeistert

wie ihr Sohn. Hier trafen Enthusiasmus und Phantasie auf Pragmatismus und äußerste Nüchternheit. Die einzig familiäre Bezugsperson Ludwigs war sein 3 Jahre jüngerer Bruder Otto, ein lebendiges und heiteres Kind im Gegensatz zu Ludwig, der eher scheu war.

Da der Vater den Umgang seiner Kinder mit „nichtadeligen Menschen“ ablehnte, wurden jeweils am Sonntag adelige Spielkameraden eingeladen, damit die Kinder den Umgang mit Gleichaltrigen lernen sollten, aber ohne elterliches Vorbild hatten die Prinzen kaum Erfahrung in ihrem sozialen Verhalten. Bereits bei den kindlichen Spielen zeigte sich das egozentrische Verhalten Ludwigs, der stets für sich die 1. Rolle wünschte. Geschah das nicht, versuchte er dies mit Gewalt durchzusetzen. So hätte er beinahe bei einem Spiel in Berchtesgaden seinen Bruder erdrosselt, als der nicht gehorchen wollte und war nur mit Gewalt davon abzubringen, seinen „ungehorsamen Vasall“ loszulassen. Als er daraufhin von seinem ohnehin sehr strengen Vater hart bestraft wurde, mied er Zeit seines Lebens Berchtesgaden als einen unangenehmen Ort, eine Verhaltensweise, die er im Lauf seines Lebens immer wieder praktiziert hat. Menschen und Orte mit negativen Erlebnissen oder Gefühlen verbunden, mied er. Konnte die Wirklichkeit seine Vorstellungen nicht erfüllen, suchte er sich neue Orte oder erschuf sich eine künstliche Wirklichkeit, eine eigene Realität, die er später dann in seinen Schlossbauten umsetzte.

Bereits in jungen Jahren war der Prinz fasziniert von der deutschen Sagenwelt und klassischer Literatur. Der jährliche Sommerurlaub der königlichen Familie in Hohen Schwangau und die Erlebnisse in der bayerischen Bergwelt, die ihm